

Die Angst- verkäufer

Einakter

Winfried Paarmann

Goldwaage-Verlag
Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Jutta Timmermans
Goldwaage-verlag@freenet.de
ISBN 978-3-9816256-9-39

Personen:

Fred und Horst, die beiden Angstverkäufer

Drei Passanten, einer männlich,
zwei weiblich

Zwei Personen vom Ordnungsamt,
eine weiblich die andere männlich

Stehen mehr Schauspieler zur Verfügung, kann
die Gruppe der Passanten vergrößert werden.

Bühnenbild

Die beiden Angstverkäufer Fred und Horst sitzen auf einem Stromzählerkasten, auf den sie ein langes breites Brett gelegt haben, das den Stromzählerkasten an beiden Seiten etwa um einen Meter überragt.

Er steht etwas mehr links im Bild.

Auf dem linken Ende des Brettes sitzt Fred, auf dem rechten Ende sitzt Horst. Ihre Beine baumeln in der Luft.

Links neben ihnen befindet sich ein Tisch mit zwei dicken Aktenordnern.

Etwas rechts hinter ihnen gibt es einen großen Leinwandständer, an dessen ausgerollter Leinwand mit Klebeband ein größeres Plakat befestigt ist.

Auf dem Plakat stehen die Worte:

HIER RESET KOSTENLOS

Fern im Hintergrund hört man während des ganzen Sketches die Musik eines Rummelplatzes.

Fred und Horst sind etwa im selben Alter:

Ende dreißig.

Sie haben etwas schon abgetragene Herrenanzüge an und tragen einen Schlips.

Horst hat eher üppiges Haar und ist leicht übergewichtig.

Fred ist eher dürr, sein Kopfhaar ist schütter, dafür trägt er einen längeren Bart.

Sie sitzen rechts und links auf dem langen Brett über dem Stromzählerkasten.

Auf dem Tisch neben ihnen befinden sich außer den beiden Aktenordnern noch zwei Helme, aus denen eine Vielzahl von Kabeln heraus quillt.

Fred: *schüttelt einen Beutel, in dem es von Münzen klirrt.*

Er schüttelt einen zweiten Beutel, bei dem es still bleibt.

Zu Horst Was meinst du – wird es ein guter Tag für uns?

Er öffnet den zweiten Beutel und entnimmt ihm ein paar dicht zusammengerollte Geldscheine, die er zu zählen beginnt.

Eigentlich kenne ich die Summe.

Trotzdem: es macht Spaß, sein Vermögen zu zählen.

Ich könnte es jede Stunde erneut tun.

Außerdem: Es kann sich bei der letzten Zahlung immer ein Fehler eingeschlichen haben.

Vielleicht hat man einen Schein übersehen.

Er freut sich und lacht, mit einem etwas eigen tümlichen Lachen, und zählt weiter.

Du solltest deine Haare noch etwas bürsten.

Dein Kopf sieht aus wie ein Wischmopp.

Du weißt, wir sind seriös.

Horst: *beginnt sein Haar zu bürsten;*

allerdings ohne ein nennenswertes Ergebnis.

Fred: *will die Haarbürste an sich selbst bringen und rutscht auf die Mitte des Brettes zu.*

Dieses gerät damit aus der Balance, und Horst schlägt unsanft auf dem Boden auf, während Fred ein eleganter Absprung gelingt.

Horst richtet sich, leicht benommen, sitzend wieder auf.

Fred beugt sich zu ihm, Besorgnis im Gesicht.

Etwas gebrochen?

Das Bein?

Der Arm?

Er greift vorsichtig nach Horst rechtem Arm und bewegt das Ellbogengelenk, dann das Schultergelenk, dann das Handgelenk.

Das gleiche tut er anschließend mit dem linken Arm.

Alles scheint weiter funktionstüchtig.

Die Po-Backenknochen?

Fred schiebt seine Hand vorsichtig unter die eine Po-Backe von Horst, dann winkt er ab.

Gut gepolstert...

Er greift jetzt die Bürste und beginnt, Horst das Haar zu bürsten; auch er bringt es zu keinem nennenswerten Ergebnis dabei.

Er macht sich an die Untersuchung von Horsts Beinen.

Prüft zunächst die Kniegelenke, denn die Hüftgelenke, dann die Fußgelenke.

Bei Untersuchung des rechten Fußgelenks entfährt Horst ein heftiger Schmerzschrei.

Fred blickt betroffen.

Meinst du, dass du trotzdem sitzen kannst?

Oder soll ich besser die Feuerwehr rufen?

Vielleicht ist ein Hubschrauber frei und sie fliegen dich direkt in das Stadtkrankenhaus.

Horst: *springt mit einem raschen Ruck in die Höhe.*

Er greift nach seinen rechten Fuß und dreht ihn, dass es mehrmals kräftig knackt.

Alles wieder eingerenkt.

Fred: *freut sich und lacht wieder auf eine seltsame Art.*

Er verfolgt weiter sein Ziel, Horsts Haar zu bürsten; es zeigt sich so wenig Wirkung wie zuvor - doch diesmal ist er zufrieden.

Horst: *zeigt nach rechts. Unser erster Kunde...*

Fred: *blickt auch nach rechts. Der erste Kunde...*

Beide verständigen sich mit Blicken, rasch auf den Stromzählerkasten zurückzukehren.

Sie legen wieder das Brett darauf und nehmen zunächst Seite an Seite in der Mitte Platz; dann beginnen sie, Zentimeter um Zentimeter zurück auf die rechte und linke Außenposition des Brettes zu rutschen.

Horst niest, einmal, zweimal, dreimal, viermal – ein Niesanfall.

Er sucht in seiner Jacke ein Taschentuch.

Dabei gerät das Brett erneut in Schiefelage und sie stürzen ein zweites Mal ab.

Doch diesmal ist es eher Fred, der hart auf dem Boden aufschlägt.

Und entsprechend ist es nun Horst, der sich besorgt kümmert: Freds Armgelenke prüft, dann dessen Beine und Füße.

Fred stößt immer wieder leise Schmerzschreie aus.

Horst: Alles wieder eingenekt.
Spring hoch!

Fred: Hochspringen?
Ich liege hier halbtot – und du sagst einfach „hochspringen“?

Horst: Ich habe es auch getan.

Fred: *rappelt sich schließlich wieder auf.*
Er lässt keinen Zweifel daran, dass es ihn große Mühe kostet.
Er blickt suchend nach rechts.

Unser erster Kunde -? Wieder fort...

Horst: Ja. Der ist wieder verschwunden.

Sie legen das Brett auf seinen Platz zurück, und wieder beginnt die Prozedur des Platznehmens: Zunächst sitzen sie Seite an Seite genau in der Mitte, dann rücken sie Zentimeter um Zentimeter auseinander.

Fred: Vielleicht sollten wir etwas finden, um die Passanten schneller an unseren Stand zu locken.
Kannst du singen?

Horst: Deutsche Volkslieder.

Doch bei den Texten bin ich schwach.

Fred: Habe das gleiche Problem...

Und singen kann ich nur, wenn ich betrunken bin.

Ein oder zwei Volkslieder doch kenne ich.

Vielleicht sollten wir sie rappen.

Horst: Rappen?

Hab ich noch nie gemacht.

Er schüttelt in deutlicher Abneigung den Kopf.

Fred: Eigentlich ist ganz leicht...

Man singt nicht, man rappt einfach stattdessen.

Du sagtest mir einmal, dass du auf dem Kamm blasen kannst.

Horst: *nickt* Kamm blasen war meine Leidenschaft.

Doch ich habe es jahrelang nicht mehr geübt.

Es sucht in seinem Taschen nach einem Kamm.

Doch er findet nur wieder die Bürste.

Hast du einen Kamm?

Fred: Einen Kamm?

Wozu?

Zu einem Kamm braucht man Haare.

Horst: *betrachtet Freds fast kahlen Kopf.*

Ein paar sind es doch noch.

Übrigens: Es scheinen wieder mehr zu werden.

Fred: *streicht sich über den Kopf, leicht geschmeichelt* Es werden mehr?

Horst: Man müsste sie einmal zählen.

Dann wüsste man es genau.

Wenn du sie ebenfalls bürsten willst...

Er streckt ihm die Bürste zu.

Fred: *schaut erneut nach rechts.*

Wieder ein Kunde.

Horst hat mit seiner gutgemeinten Geste das Brett erneut aus der Balance gebracht.

Wieder stürzen beide auf den Boden.

Doch diesmal verschwenden sie keine Zeit mit der Überprüfung ihrer Gelenke.

Der potentielle Kunde ist ihnen wichtiger.

*In wenigen Sekunden befinden sie sich wieder,
Seite an Seite sitzend, auf dem Brett.
Während des folgenden Dialogs werden sie
wieder zentimeterweise auseinanderrücken.*

*Ein etwas älterer Herr mit dunklem Anzug und
mit Krawatte - er wird im Folgenden einfach
der „Passant“ genannt - erscheint von links.
Er liest das Plakat.*

Passant: Ich nehme an, Ihr Angebot hat etwas mit
Computern zu tun?

Fred: Computer?

Passant: Weil Sie auf Ihr Plakat das Wort RESET
geschrieben haben.

Fred: RESET – das ist richtig.

Doch um Computer geht es nicht.

Horst: Nein, um Computer geht es nicht.

Fred: Computer wäre banal.

Die Sache, um die es geht, ist brisant.

Neuartig und äußerst brisant.

Horst: Sie ist völlig neuartig, ja.

Und sie ist brisant.

Fred: Doch zuvor müssten wir Sie über eine Gefahr
aufklären.

Falls Sie nicht selbst schon davon gehört ha-
ben.

Es wird noch weitgehend geheim gehalten.

Obwohl die Symptome schon überall sichtbar
sind.

Horst: Ja, man sieht sie eigentlich schon überall.

Fred: Sie sind sehr verschiedenartig – und doch an bestimmten Verhaltensweisen sofort zu erkennen.

Horst: Man erkennt sie sofort, wenn man sie kennt.
Manche sind erst im Anfangsstadium.
Andere sind schon weit fortgeschritten.

Fred: Sind sie bereits fortgeschritten, könnten sie bleibende Schäden angerichtet haben.

Passant: *blickt auf die Uhr, ungeduldig werdend*
Könnten Sie bitte endlich zur Sache kommen?

Fred: Es hat seinen Grund, wenn wir langsam und schonend vorgehen.
Was glauben Sie, warum man die Sache bisher so streng geheim hält?
Es könnte eine Panik auslösen.

Passant: Eine Panik?

Fred: Eine Panik.
Denn es handelt sich um eine Angelegenheit von erschreckenden Ausmaßen.

Horst: Von riesenhaften Ausmaßen und schrecklich.

Fred: Und es betrifft jeden.

Horst: Es betrifft alle und jeden.

Der Passant blickt wieder ungeduldig auf seine Uhr.

Fred: Wenn Sie erst von der Sache erfahren haben und welches Gewicht sie hat, werden Sie keine Sekunde bereuen, uns hier getroffen zu haben.
Fühlen Sie sich stark genug, mit einer Panik fertig zu werden?

Horst: Auch uns hat anfangs eine gewisse Panik gepackt – bis wir dann -

Fred: *macht ein Zeichen zu Horst, nichts vorzeitig zu verraten.*

Sie baten uns, rasch zur Sache zu kommen.

Also, die Sache ist die:

Es geht um eine neuartige Sorte von Viren.

Sie sind aus einem Labor ausgebrochen.

Und das in riesigen Mengen.

Horst: In unvorstellbar bedrohlichen riesigen Mengen.

Und in unvorstellbarer Schnelle vermehren sie sich.

Fred: Noch weiß man nicht, ob es ein Versehen war oder ob eine Absicht dahinter steckt.

Horst: Jedenfalls versucht man angestrengt, es vor den Leuten geheim zu halten.

Doch die Symptome werden allmählich zu auffällig.

Passant: Spannen Sie mich nicht auf die Folter.

Sagen Sie mir endlich klar, was Sache ist.

Fred und Horst tauschen Blicke.

Wer soll berichten?

Horst signalisiert, Fred soll beginnen.

Fred: Sie wissen, was ein Gehirn ist.

Sie wissen, dass es voller Neuronenbahnen ist und dass es unterschiedliche Areale hat.

Eins fürs Sprechen. Eins für die Flucht. Eins für die Jagd. Eins fürs Philosophieren. Eins zum Wiedererkennen fremder Gesichter.

Eins für die gute Laune, dann schüttet es Endorphine aus. Eins für die schlechte Laune und die Aggressionen, dann produziert es vermehrt

Testosteron.

Es ist oft nur eine kleine Stelle im Gehirn, nicht viel größer als ein Amsel-Ei.

Eine solche Stelle, groß wie ein Amsel-Ei, gibt es auch für die Angst.

Ja – und damit komme ich schon zum Punkt: Man hat damit experimentiert, über Jahre.

Er macht eine bedeutungsschwere Geste und atmet tief durch.

Was wenige wissen:

Viele Dinge, die wir heute friedlich im Alltag benutzen, stammen aus der Kriegsindustrie.

Dutzende, hunderte.

Das Experiment, von dem wir hier sprechen, war dies:

Wie kann man das Angstzentrum im Gehirn beeinflussen und manipulieren?

Also: Wenn man es kann, dann kann man bei den feindlichen Aggressoren die Angst im Angstzentrum des Gehirns so verstärken, dass sie den Kampf sofort abbrechen oder ihn gar nicht erst beginnen.

Eine Passantin kommt dazu.

Natürlich hat man auch in der Gegenrichtung experimentiert:

Wie kann man das Gehirn und sein Angstzentrum so manipulieren, dass man es praktisch ausschaltet und dass die Leute, die man in den Kampf schickt, jede Angst und jede Hemmung verlieren?

Er wären so die ultimativen Kampfmaschinen.

Und jetzt hören Sie das Resultat:

Diese Experimente waren erfolgreich.

Besonders das Erzeugen künstlicher Phobien ist mit solchen Viren ein Kinderspiel.

Horst: Man hält die Statistiken vorerst noch geheim.

Doch die Phobien unter den Leuten haben bereits erschreckend zugenommen.

Fred: Und auch das genau Umgekehrte sieht man längst überall: zunehmende Gewalttätigkeit, Skrupellosigkeit und Brutalität.

Eine weitere Passantin kommt dazu.

Traurige Tatsache ist: Sowohl die eine wie auch die andere Sorte dieser neu gezüchteten Viren konnten aus dem Labor entweichen.

Und wie gesagt: in riesiger Menge.

Vor allem doch die, die künstlich Phobien erschaffen, sind auf dem Vormarsch.

1.Passantin: Wenn diese Sache so streng geheim ist, wieso wissen dann Sie davon?

Fred macht ein Zeichen zu Horst, dass er diesmal antworten soll.

Horst: Wir haben es Monate lang recherchiert.

Wir haben jede Spur verfolgt und die Ergebnisse gesammelt.

Sie sind eindeutig und nicht anzuzweifeln.

Zeigt auf den Tisch Es befindet sich alles in diesen Aktenordnern.

Fred: Dutzende von Statistiken und Hunderte von Fallbeispielen.

Wir sahen die Symptome und wir wurden aufmerksam.

Wir haben in Pflegeheimen und Altenheimen recherchiert, wir haben in psychiatrischen An-

stalten recherchiert. Wir haben auf Hunderten von Marktplätzen recherchiert.

Zusätzlich sind diese Recherchen abgesichert durch die Aussagen von einer höchst kompetenten Stelle: Einer der beteiligten Wissenschaftler hat sein Schweigen gebrochen und wollte sogar einen Artikel darüber verfassen. Doch man hat ihn zum Schweigen gebracht.

Passant: *blickt abwechselnd auf die beiden Passantinnen.* Was sagen Sie dazu?

Die reagieren nur mit einem ratlosen Achselzucken.

Fred: Es gibt eine weitere bittere Wahrheit.

Man hat mit den genannten Tests - also einer Angstmanipulation im Gehirn - bereits vor vierzig Jahren begonnen.

Es ist öffentlich nie bekannt geworden.

Doch auch damals hat sich eine Virus-Welle verbreitet. Das Virus allerdings kam nur bei wenigen Menschen zum Ausbruch. Bei vielen blieb es im Schlafzustand.

Horst: Es war noch nicht ausgereift.

Bei manchen kam es zum Ausbruch, bei vielen nicht.

Es liegt im Schlafzustand, und die meisten ahnen nichts davon.

Fred: Die Ergebnisse waren zu unzuverlässig, so dass man diese Tests wieder abbrach.

Das neue Virus hat eine verbesserte Qualität. Man kann es jetzt gezielt und mit sicheren Ergebnissen einsetzen.

Zusätzlich hat es die unangenehme Eigenschaft, sich schnell und aggressiv zu verbreiten. Und noch eine zweite unangenehme Eigenschaft: Es kann das seit Jahrzehnten schlafende frühere Virus wecken.

Sie meinen vielleicht, das frühere erste Virus hat den Körper immun gemacht.

So ist es nicht. Nicht bei diesem Virus.

Man kann sich nicht auf die übliche Art dagegen immun machen.

1.Passantin: Also – wenn dies alles so stimmt – gibt es wenigstens einen Impfschutz dagegen?

Fred: Einen Impfschutz?

Er winkt lächelnd ab.

Sie wissen, einen wirksamen Impfschutz zu entwickeln dauert in der Regel Jahre.

Er muss viele Tests durchlaufen und viele Phasen der genauen Beobachtung.

Rechnen Sie nicht darauf. Die Lage ist ernst.

Horst: Die Lage ist ernst.

Natürlich wird an einem Gegenmittel geforscht. Doch die Forscher sind ratlos. Sie sind noch keinen einzigen Schritt vorangekommen.

Fred: Sie forschen mit ihren üblichen Verfahren und scheitern dabei.

Nein, mit den bekannten Verfahren kommt man diesem Virus nicht bei.

Sie sehen diesen Tisch. Sie sehen diese beiden Helme mit den Elektrokabeln darauf.

Schätzen Sie sich glücklich, uns hier angetroffen zu haben.

Sie haben unser Plakat gelesen: RESET.

Wir haben ein Hilfsangebot..

2.Passantin: Was, bitte, bedeutet RESET?

Fred: Der Herr hier *er zeigt auf den Passanten* fragte bereits danach und vermutete einen Bezug zu Computern.

Das mussten wir verneinen.

Und doch: Die Parallele zu einem Computer ist nicht völlig verfehlt.

Auch unser Gehirn ist letztlich nichts anderes.

Es hat einen Arbeitsspeicher: unser Kurzzeitgedächtnis, und es hat eine Festplatte: unser Langzeitgedächtnis.

Es hat seine zentralen Schaltstellen und seine Unter- Schaltstellen.

Es hat seine Favoriten.

Es hat seine Links.

Es hat seine Löschtaste – die es etwa zum Verdrängen von Traumata einsetzt.

Es hat ein noch wenig erforschtes Reprogrammierungs-Programm.

Und es hat, auch noch wenig erforscht, sogar seine RESET-Taste, nahe dem Stammhirn.

Man kann es also, wie einen Computer, auf ein früheres Datum zurückstellen.

Horst: So ist es.

Unser Gehirn ist ein Computer mit vielen erstaunlichen, hoch komplizierten Eigenschaften, von denen wir längst noch nicht alle kennen.

Ein Super-Computer.

Wir tragen es schon seit Millionen Jahren mit uns herum – ohne eine Ahnung zu haben, dass wir einen Super-Computer besitzen.

Passant: Und seit wann weiß man, dass er auch eine RESET-Taste hat, wie Sie es nennen?

Fred: Ich sagte bereits: Es ist noch wenig erforscht. Doch wieder können wir auf einige sehr zuverlässige Studien verweisen, die es belegen.

Horst: Eigentlich ist es längst sicher belegt. Doch auch dies hält man noch weitgehend geheim.

Fred: Denken Sie an die Folgen - wenn es für Ärzte und Psychiater erst zur Routine geworden ist: Man kann jedes Gehirn auf jede beliebige Altersstufe zurückstellen – also RESETTEN. Das bietet viele neue Chancen. Das kann auch missbraucht werden. Dann hat es auch seine Gefahren.

Man macht alle Funktionen und Programme rückgängig, die seit dem ausgewählten Zeitpunkt installiert worden sind.

Horst: Wenn sich ein Computer RESETTEN lässt, warum dann nicht auch ein Gehirn? Es ist eine Frage der Logik. Warum nicht auch ein Gehirn?

Passant: Und dafür bieten Sie hier eine Behandlung an...
Kostenlos.

Und es soll mit Hilfe dieser Helme und dieser Elektrokabel funktionieren?

Fred: Langsam, langsam. Und sprechen Sie nicht so verächtlich davon. Wenn Sie verkabeln sind, werden Sie erleben, dass diese Helme Wunderdinge vollbringen können.

Horst: Sie sind bereits Dutzende von Malen getestet.
 Sie vollbringen Wunderdinge, ich beschwöre
 es ebenfalls.

2.Passantin: Und tatsächlich dies alles gratis?

Fred: Gratis, ja.

Wobei es noch ein Detail zu erwähnen gilt.

Es gibt zwei unterschiedliche Angebote.

Genauer sogar drei.

In dem einen Fall wird alles in Ihrem Gehirn
 RESETTET, was Sie seit dem Zeitpunkt, seit
 dem das Virus in Ihnen wütet, neu gespeichert
 haben.

Es können also ein paar Tage, vielleicht auch
 Wochen aus ihrem Gehirn verschwinden.

Sie müssen selbst entscheiden, ob Sie einen
 wesentlichen Verlust darin sehen oder auch
 nicht.

In einem zweiten Angebot, das sehr viel auf-
 wendiger ist, werden wir gezielt das Virus
 selbst isolieren und unschädlich machen.

Dies, wie gesagt, ist aufwendig und wir können
 es nicht kostenlos anbieten.

1.Passantin: Und was kostet es, wenn Sie dieses Vi-
 rus gezielt isolieren – wie Sie es nennen?

Fred: In jedem Fall empfehlen wir es.

Das reine RESETTING, das relativ einfach
 durchzuführen ist, hat die genannten Nachteile.

Eine kleinere oder größere Zeitspanne wird in
 Ihrem Gehirn gelöscht.

Dabei muss ich Sie darauf hinweisen, dass die-
 ses Programm zwischen dem neuen Virus und

dem in Ihnen möglicher Weise schlafenden eventuell nicht differenzieren kann.

Sollten Sie vor vierzig Jahren bereits ein erstes Mal infiziert worden sein – sagen wir in einem Alter von drei oder vier – so könnte alles danach Gespeicherte in Ihrem Gehirn gelöscht sein.

Man muss es nicht unbedingt als Nachteil betrachten.

Es wird auch viel Müll entfernt, viele üblen Erinnerungen.

Doch Sie werden wieder das Gehirn eines Dreijährigen haben.

Wie gesagt: Sie müssen es selbst entscheiden.

Das reine RESETTING bleibt kostenlos.

Und es wirkt zuverlässig: Das Phobien erzeugende Virus wird gnadenlos abgetötet.

Horst: Sie sind es für immer los.

Es wird keine Macht mehr über Sie haben.

2. Passantin: Und was ist das dritte Angebot?

Fred: Gut, dass Sie danach fragen.

Ich hätte es fast vergessen.

Es geht um Ihre vollständige Immunität.

Auch die in der Zukunft.

Wir sagten bereits, dass dieses Virus selbst keine Immunisierung herbeiführen kann.

Möglicher Weise hat sie das Virus bisher nicht erreicht – was allerdings wenig wahrscheinlich ist.

Sie könnten bisher nicht infiziert sein und sich dadurch sicher fühlen.

Ein Irrtum. Das Virus macht keinen Bogen um Sie. Nicht bei jedem wird es ausbrechen und alle seine Symptome entfalten.

Doch viele erleben diese Symptome bereits.

In nicht wenigen Fällen werden sie dramatisch.

Horst: Unsere Studien und unsere Akten belegen es:

In einigen Fällen geht es glimpflich ab.

Ebenso können die Folgen äußerst dramatisch, äußerst bedrohlich sein

Fred: Für dieses dritte Verfahren – das in der Tat kompliziert und aufwendig ist - müssen wir einen nochmaligen Aufpreis verlangen.

Das kostenlose RESETTING bleibt weiter im Angebot.

Allerdings müssen wir Sie auf die genannten Risiken hinweisen.

Der Passant schüttelt den Kopf.

Sein Gesichtsausdruck zeigt: Die beiden haben ihn nicht überzeugt.

Er wendet sich zum Gehen.

Dann bleibt er doch wieder stehen.

Irgendein Rest von Unsicherheit hält ihn fest.

2.Passantin: Also jetzt Klartext:

Was kostet ein solches RESETTING?

Das RESETTING des zweiten und dritten Verfahrens?

Fred: Jedes dieser Verfahren läuft ganz ohne Schmerzen ab.

Nur ein leichtes Prickeln auf der Kopfhaut.

Horst: Es prickelt nur leicht.

Sie müssen sich davor nicht fürchten.

Fred: Andererseits verlangt es von uns ein Höchstmaß an Konzentration.

Das dritte noch mehr als das zweite.

Wir wollen zufriedene Kunden.

Und bisher ist uns dies in allen Fällen gelungen.

Horst: Es verlangt Scharfblick und Konzentration.

Wir wollen nicht, dass Sie sich im Anschluss beklagen.

Fred: Für Stufe zwei des Verfahrens nehmen wir vierhundertneunzig.

Für Stufe drei noch einmal dieselbe Summe.

1.Passantin: Das ist nicht wenig.

Passant: Ich sage: Das ist Wucher.

Fred: Langsam. Langsam.

Es scheint Ihnen nicht klar zu sein, dass ein solches Angebot absolut einmalig ist.

Horst: Es ist absolut einmalig.

Sie werden es nirgends sonst finden.

Passant: So sehr Sie selbst überzeugt sein mögen – ich behalte meine Zweifel.

Für jedes Virus gibt es als erstes ein Testverfahren: ob es überhaupt existiert.

Fred: Wir erklärten bereits, dass man die Sache bisher streng geheim hält.

Passant: Ich verlange ein Testverfahren.

Wer sagt mir, dass ich selbst infiziert bin?

Wer sagt mir, dass ich überhaupt in Gefahr bin, mich selbst zu infizieren?

Fred: Da pokern Sie hoch und gefährlich.

Passant: Vielleicht bin ich durch mich selbst immun.

Nein, ohne ein Testverfahren glaube ich nichts.

Fred: Es gibt ein Testverfahren.

Es ist ein eher indirektes – doch wenn man sich darin übt, wird es mehr und mehr überzeugend.

1.Passantin: Und wie funktioniert ein solches Testverfahren – ein indirektes, wie Sie es nennen?

Fred: Das wieder ist relativ leicht zu erklären.

Passant: Dann erklären Sie es.

Fred: Neigen Sie manchmal zu Aggressionen und zu unkontrollierten Ausbrüchen?

Haben Sie gelegentlich eine Neigung zur Skrupellosigkeit?

Oder haben Sie Angst vor einem auf dem Tisch liegenden Apfel?

Haben Sie Angst, es könnte ein Wurm darin hausen, ein giftiger, er konnte den Apfel verlassen und über Sie herfallen?

Dies sind die Anfänge.

Handelt es sich um das Virus, wächst es sich aus zur Phobie.

Versetzt Sie eine an sich harmlose Sache wie eine Wespe oder eine Hornisse in Schrecken und Furcht?

Eine Ringelnatter? ein Skorpion?

2.Passantin: *die, von einem Schnupfen geplagt, immer wieder hörbar schnieft* Da wäre ich selbst äußerst vorsichtig.

Angst haben vor einer Hornisse, vor einem Skorpion – das ist doch ein gesunder Instinkt.

Fred: Sehr recht. Sehr recht.

Sie sprechen jetzt von der gesunden Angst. Diese Angst ist wichtig. Sie schützt uns.

Und eben deshalb kann es verheerend sein, wenn ein Virus sie vollkommen ausschaltet.

Horst: Sehr sehr wichtig ist diese gesunde Angst.

Ohne diese Angst würden wir ständig in unser Verderben laufen.

Fred: Wir sprechen von den irrationalen Ängsten.

Neunzig Prozent aller Ängste sind irrational

Vielleicht haben Sie nicht mitbekommen, dass ich von zwei Virus-Typen gesprochen habe:

Der eine löscht die Angst – und die Menschen gleiten ab in ein irrationales Gefühl der Unangreifbarkeit, sie entwickeln Allmachtphantasien, sie verfallen dem Größenwahn.

Der zweite Typus erzeugt Ängste, die irrational sind und Menschen grundlos in Zustände von Panik treiben.

Insofern war mein Beispiel von der Hornisse und dem Skorpion nicht ideal.

Stellen Sie sich nochmals den Apfel auf Ihrem Schreibtisch vor und dass dieser Apfel Sie in eine panische Angst treibt.

Oder es packt Sie panische Angst, wenn Sie im Schlafzimmer unter Ihrem Bett einen Igel oder ein Stachelschwein entdecken – und diese Angst dauert an, so dass Sie nie mehr zu Ihrem alten gesunden Schlaf zurückfinden werden.

Die Passanten tauschen Blicke.

Wie? Sie glauben mir nicht, dass es solche Ängste gibt?

Und was es für Ängste gibt!

Wir, mein Kollege und ich, können es mit Tausenden von Fallbeispielen belegen.

Horst: Tausende. Tausende.

Fred: Das Tückische daran ist:

Dass sie immer zunächst nur mit ganz harmlos erscheinenden Symptomen beginnen.

Würde Sie ein Hustenreiz beunruhigen?

Ist es das Virus, dann wird es sich zu der Phobie auswachsen, dass Sie nach und nach Ihre Lunge aushusten.

Dann auch alle sämtlichen weiteren Organe.

Die Menschen verbieten sich das Husten – und verbringen den Rest ihres Lebens mit schrecklichen Blähungen.

Es hustet dann gewissermaßen unten aus ihnen heraus.

Es hustet und hustet. Nur eben nicht mehr wie sonst aus dem Mund.

Würde Sie ein Niesen beunruhigen?

Ist es das Virus, dann entwickelt sich ebenfalls rasch eine Phobie daraus. Die ersten Anzeichen sind ein Dauerniesen. Die Phobie lässt Sie glauben, Sie könnten mit dem Niesen nie wieder aufhören – und so niesen Sie ununterbrochen, ein ganzes weiteres Leben lang.

Die Passanten tauschen Blicke.

Sie glauben, dies seien erfundene Geschichten?

Da irren Sie sich! Sehr irren Sie sich!

Ich habe Fälle genau wie diese recherchiert und in meinen Aktenordnern gesammelt.

Wollen Sie, dass ich Ihnen daraus vorlese?

Er ist dazu entschlossen, greift nach dem einen der Aktenordner und reicht ihn Horst, dann will er für sich selbst den zweiten greifen.

In diesem Moment verliert das Brett erneut die Balance und beide Männer stürzen zu Boden. Sie rappeln sich rasch wieder in die Höhe und jeder greift erneut seinen Aktenordner.

Fred fragt halb flüsternd: Etwas gebrochen?

Horst schüttelt den Kopf.

Arme, Beine, Finger, Zehen, Genick?

Horst: *schüttelt wieder den Kopf* Und du?

Fred: *antwortet gleichfalls mit einem Kopfschütteln.*

Wir ergänzen die Liste der Fallbeispiele.

Er schlägt den Ordner auf.

Knirschen Sie manchmal nachts mit den Zähnen?

Handelt es sich um das Virus, so wird sich die Phobie daraus entwickeln, sich während des Schlafs die Zunge abzubeißen.

Ein Mann hat sich dagegen zu schützen versucht, indem er sich ein Päckchen Tempotücher zwischen die Zähne klemmte; schließlich zwei, dann drei und dann vier. Am Ende ist er daran erstickt.

Er blickt in den Aktenordner von Horst, der nun direkt neben ihm steht und seinen Ordner gleichfalls aufgeschlagen hat.

Er deutet auf eine bestimmte Stelle.

Horst: Die Angst vor Nacktschnecken.

Man findet eine im Bett.

Dann eine zweite. Dann immer mehr.

Man findet sie überall in der Wohnung.

Man findet sie in der Teetasse.

Überall gibt es Nacktschnecken.

Fred: *wieder mit dem Blick auf seinen Aktenordner*

Vergessen Sie manchmal Namen?

Ist es das Virus, dann wächst es sich aus zur Phobie, auch den eigenen Namen zu vergessen. Und tatsächlich geschieht es.

Er blickt in den Ordner von Horst und weist mit dem Finger auf eine bestimmte Stelle.

Horst: Haben Sie Angst, es könnte beim abendlichen Heimkommen in Ihrem Wohnzimmer ein Rudel hungriger Wölfe auf Sie warten?

Die Panik kann sich auswachsen bis zu dem Punkt, dass Sie Ihre Wohnung nicht mehr betreten.

Fred: *mit dem Blick auf den eigenen Ordner, in dem er inzwischen geblättert hat* Haben Sie manchmal Angst, im städtischen Hallenbad von Haien verfolgt zu werden?

Sie haben vielleicht von Haien geträumt.

Jetzt erleben Sie, dass Sie auch im Städtischen Schwimmbad hinter Ihnen her sind.

Er deutet wieder auf eine Stelle im Ordner von Horst.

Horst: Haben Sie Angst, in einen offenen Gully zu fallen? Man hat vergessen, ihn wieder zu schließen und beim abendlichen Spaziergang stürzen Sie ahnungslos in ihn hinein.

Fred: *nach einem Blättern* Kennen Sie die Angst, beim Nähen eine Stecknadel zu verschlucken?

Sie werden es solange denken, bis Sie es tun.

Es wird zum Zwang.

Sie müssen die Nadel verschlucken.

Zeigt wieder in den Ordner von Horst.

Horst: Kennen Sie die Angst, in einen Termitenhügel zu fallen und für immer darin zu versinken?

Fred: *nach einem Blättern* Kennen Sie die Angst, im Garten Ihres Nachbarn einem Säbelzahniger zu begegnen?

Sie werden es schließlich so häufig denken, dass Sie den Säbelzahniger sehen.

Sie sehen ihn wirklich. Nur Sie.

Die Phobie macht es möglich:

Wieder zeigt er in den Ordner von Horst.

Horst: Haben Sie manchmal Angst, von einer Kokosnuss erschlagen zu werden?

Sie meinen, es wäre sehr unwahrscheinlich?

Es geschieht über achtzig Mal jedes Jahr auf der Welt.

Fred: Wissen Sie, was eine Phobie vor Schmetterlingen bedeutet?

Sie glauben, Sie würden von fliegenden Elefanten gejagt – mit auf- und abschlagenden Elefantenohren.

Er blättert kurz in dem Ordner von Horst und zeigt dann wieder auf eine bestimmte Stelle.

Horst: Spüren Sie manchmal die Angst, die Zierfische aus dem Fischbecken Ihrer Schwiegermutter schlucken zu müssen?

Sie denken es so häufig, dass Sie es tun.

Es wird zum Zwang.

Sie müssen die Zierfische schlucken, einen nach dem anderen.

Fred: *wieder nach einem Blättern* Haben Sie manchmal Angst, bei Ihrem morgentlichen Erwachen vor Ihrem Bett eine überdimensionale Fliege zu

entdecken, mit dem Körperumfang eines Borsenschweins, mit Dutzenden böse blitzenden Facettenaugen -?

Die Fliegenklatsche erstarrt in Ihrer Hand und das Biest entwendet sie Ihnen und zerkleinert sie mit knackigem Biss. Dann springt es auf Ihre Bettdecke und bäugt Sie voll Rachelust und mit bösem Surren.

Wenn Sie es so erleben, dann ist es das Virus.

Horst: *wieder nach dem Fingerzeig von Fred* Beschleicht Sie häufiger der Gedanke, Sie könnten beim nächtlichen Schlafwandeln in einen rauchenden Schornstein fallen und dort für immer stecken zu bleiben und über Jahre geräuchert zu werden?

Viele, denen es den Schlaf raubte, fesselten sich vorsichtshalber nachts an ihr Bett. Manchen von ihnen gelang es allerdings nicht mehr, sich aus den Fesseln zu befreien.

Fred: *wechselt die Seite.* Beschleicht Sie manchmal auf der abendlichen Veranda das Gefühl, Sie könnten von Außerirdischen entführt werden? Ein winziges Knacken im Geäst, ein kurz aufblitzendes Licht – und Sie sitzen von Panik gelähmt und völlig widerstandslos.

Er wechselt die Seite.

Befällt Sie beim Einschlafen manchmal die Furcht, ein riesiger Meteor könnte auf Ihr Haus fallen und es zertrümmern?

Nach den Berechnungen namhafter Astrophysiker ist ein solcher Meteoreinschlag – wie er vor fünfundsiebzehn Millionen Jahren geschah

und zum Aussterben der Dinosaurier führte - bereits seit fünf Millionen Jahren überfällig.

Horst: Fürchten Sie manchmal, dass Ihnen das Sprechen abhandenkommt und Sie stattdessen nur noch singen können?

Fürchten Sie manchmal, den Verstand zu verlieren?

Fürchten Sie sich vor der Furcht - und dass sie sich in Ihnen verbeißt und Sie vielleicht nie wieder loslässt?

Er blättert.

Fürchten Sie manchmal, einen Frosch zu verschlucken?

Fürchten Sie manchmal, es könnte während eines Mittagsschlafs im Garten ein Amselpärchen ein Nest in Ihren Haaren zu bauen beginnen?

Er blättert.

Fühlen Sie sich manchmal wie Superman und erleben dann doch das Unglück, bei Ihren Flugversuchen an der Dachrinne hängen zu bleiben?

Er blättert. Legt den Ordner dann zurück auf den Tisch.

Fühlen Sie manchmal den inneren Zwang, Ihrem an sich friedlichen Gegenüber die Krawatte aufzuknoten - einfach so?

Er zieht ein Taschentuch hervor.

Oder den Zwang, einer verschnupften, ständig schniefenden Dame die Nase zu putzen?

Er geht zur zweiten Passantin und tupft ihr mit seinem Taschentuch über die Nasenlöcher.

Er wendet sich dem Passanten zu. Ach - hätte ich dies doch beinah vergessen: Ihre Krawatte. Er macht sich daran, dem Mann die Krawatte aufzuknoten.

Der Mann windet sich belästigt zur Seite.

Es erscheinen zwei Leute vom Ordnungsamt, eine Frau und ein Mann.

Kennen Sie den inneren Zwang, Ihr an sich harmloses Gegenüber mit seiner Krawatte grundlos würgen zu müssen?

Die Frau vom Ordnungsamt: *spricht in ihr Handy* Es scheint, wir haben die zwei gefunden.

Horst: *würgt den Passanten mit dessen Krawatte.*

Der befreit sich mit einem harten, kräftigen Stoß, so dass Horst nach hinten taumelt und zu Boden geht.

Kennen Sie die Furcht, von einem aggressiven Passanten auf offener Straße auf den Boden gestoßen zu werden und hilflos liegen zu bleiben? *Fred kniet sich sofort besorgt bei ihm nieder.*

Der Mann vom Ordnungsamt: *zu seiner Begleiterin*

Wir können die Suche beenden.

Diese zwei Männer sind es.

Horst: *richtet mühsam den Kopf auf, lässt ihn aber gleich wieder nach unten sinken.*

Seine rechte Hand gleitet über den Boden.

Oh – hier ist es nass...

Kennen Sie die Furcht, dass Sie einmal - verarmt und mittellos - in einer Straßenpfütze Ihr Leben beenden werden?

Die Frau vom Ordnungsamt: *zu ihrem Begleiter* Greifen wir zu?

Horst: Kennen Sie den inneren Zwang, vor Ihrem letzten Atemzug noch einmal ein lautes Halejuja singen zu müssen?

Er will damit beginnen – doch Fred, die Leute vom Ordnungsamt erkennend, hält ihm den Mund zu.

Die Frau vom Ordnungsamt: tritt zu den beiden Ihre Papiere bitte!

Fred: Sie sehen doch, dass er gerade stirbt!

Wie können Sie ihn dann mit so banalen Dingen wie seinen Papieren behelligen?

Die Frau vom Ordnungsamt: Auch Ihre Papiere bitte!

Fred: *antwortet nur mit einem harten, bitteren Blick, er rührt keine Hand.*

Der Mann vom Ordnungsamt: tritt nun auch heran. Ihr Ausflug aus der Anstalt ist beendet!

2.Passantin: *an den Mann vom Ordnungsamt gewandt* Und dieser Kerl machte uns vor, ein Experte zu sein - für Phobien und für sonstige Verrücktheiten aller Art.

Der Mann vom Ordnungsamt: Da hatte er recht.

Diese Verrückten hat er täglich um sich.

Fred: Lassen Sie diesen Mann in Ruhe sterben.

Und stellen Sie sich gefälligst hinten an, bis auch Sie an der Reihe sind, sich mit den Helmen verkabeln zu lassen.

Der Mann vom Ordnungsamt: *stößt dem noch immer am Boden liegenden Horst mit dem Fuß in die Hüfte.* Aufstehen!

Fred: Sie sehen, dass er stirbt – und Sie treten ihn?

Der Mann vom Ordnungsamt: Der stirbt nicht.

Der ist fit und gesund.

Fred: Das weiß ich besser.

Der Sturz aufs Straßenpflaster – die Pfütze –
und dass er eines Tags darin enden wird -
es ist s e i n e jahrelange Phobie.

Der Mann vom Ordnungsamt:

Welche Phobie?

Fred: Er weiß, dass er so sterben wird.

In einer Straßenpfütze. Ein Halejuja auf den
Lippen.

Sie verstehen nichts von Phobien.

Phobien enden oft tödlich.

Er richtet sich wieder auf.

Kennen Sie die Phobie, vor Zorn zu ersticken
und dabei unvermeidlich zu explodieren?

So dass Sie blindwütig nur noch wünschen,
sich von dem böartigen Mann vor Ihnen den
Skalp zu verschaffen oder ihm wenigstens ein
Haar auszureißen?

Er packt den Mann bei den Haaren.

*Der Mann reißt sich los - auch er mit einem
kräftigen Ruck, so dass Fred gleichfalls nach
hinten taumelt und stürzt.*

Er liegt nun direkt neben Horst.

Er hält ihm seine Hand vors Gesicht, lächelnd

Ich habe es – das Haar.

Die Frau vom Ordnungsamt: *hat wieder ihr Handy
hervorgezogen.* Wir bitten um Verstärkung.

Fred: *mit Horst von Gesicht zu Gesicht* Es ist auch
m e i n e Phobie:

in einer Straßenpfütze zu sterben.

Ich dachte immer, es wäre ein trauriger Tod.

Das aber ist es nicht.

Ich habe keinen Skalp, doch das Haar. *Er lächelt, hebt es noch einmal in die Luft.*

Ich fühle Frieden.

Es ist ein ruhiger, seliger Tod.

Er schließt die Augen.

Er liegt reglos.

Es vergeht eine Zeit.

Horst: *schüttelt ihn schließlich sanft.*

Fred zeigt keine Reaktion.

Horst schüttelt kräftiger.

Auch diesmal erfolgt keine Reaktion.

Horst richtet sich sitzend auf, nun ernsthaft beunruhigt. Er schüttelt ihn wieder.

Fred reagiert nicht.

Das Schütteln von Horst wird heftiger.

Fred: *hebt den Kopf, Zorn in der Stimme*

Ich denke, du stirbst.

Wie kannst du mich da einfach so schütteln?

Man hört das Martinshorn eines sich nähernden Polizeiwagens.

Dunkelheit.